



# Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe.

Sonntag, den 8. Januar 1888.

Nr. 13.

## Deutschland.

Berlin, 7. Januar. Der Kaiser war auch am heutigen Tage durch eine eingetretene Erkältung am Ausfahren verhindert. Derselbe nahm im Laufe des Nachmittags den Vortrag des Ober-Hof- und Hausmarschalls Grafen Perponcher entgegen und erledigte darauf noch einige Regierungs-Angelegenheiten.

Am heutigen Vormittage um 9 Uhr hatte Prinz Wilhelm nach seiner Ankunft von Potsdam den Majestäten einen Besuch abgestattet.

Morgen, am Sonntag, den 8. d. Mts., findet bei den Majestäten um 5 Uhr Nachmittags eine kleinere Familien-Tafel statt.

Die Kaiserin hatte am heutigen Nachmittage wieder eine Spazierfahrt unternommen.

Wie die „Nat. Ztg.“ erfährt, hat der Kaiser die letzte Nacht mit Unterbrechungen geschlafen; der hohe Herr gedachte am Vormittag aufzustehen, wird jedoch gezwungen sein, noch etliche Tage das Palais nicht zu verlassen.

Auf die Neujahrs-Glückwünsche des Magistrats und der Stadtverordneten von Potsdam sind von dem Kaiser und dem Kronprinzen folgende Erwiderungen eingegangen:

„Den Vertretern Meiner Residenzstadt Potsdam danke Ich für die beim Jahreswechsel mit dem Gelübde unwandelbarer Treue Mir dargebrachten Glück- und Segenswünsche. Die vielen erhabenen Beweise von Liebe und Anhänglichkeit aus Anlaß der schweren Erkrankung Meines kleinen Sohnes des Kronprinzen, kaiserliche und königliche Hoheit, haben Mich sehr wohlthuend berührt. Diese Kundgebungen legen, wie sie das Gefühl der nationalen Einheit darthun, zugleich ein erneutes Zeugniß von den innigen Beziehungen ab, welche zwischen Meinem Hause und Meinem Volke obwalten. Diese wiederholte Erfahrung stärkt Mich in der Sorge um die innere und äußere Wohlfahrt der Nation: mit Letzterer vereint stehe Ich, daß des Allmächtigen Gnade die tief betrübende Heimfuchung Meines Sohnes zu einem glücklichen Ausgange führen möge.“

Berlin, 4. Januar 1888.

Wilhelm.

„Für die Mir beim Jahreswechsel übersandten Glückwünsche Meiner lieben Vaterstadt sage Ich den Vertretern der Bürgerschaft Meinen herzlichsten und aufrichtigen Dank. Es gewährt Mir ein wohlthuendes Bewußtsein, in dem Ausdruck Ihrer Theilnahme den Beweis treuer Anhänglichkeit zu erblicken, welche Ich mit der Versicherung unveränderter Wohlwollens für die Stadt und ihre Bewohner, sowie in der frohen Hoffnung erwidere, Sie im Sommer, wie alljährlich, begrüßen zu können.“

San Remo, 1. Januar 1888.

Friedrich Wilhelm,  
Kronprinz.

Ueber das Befinden des Kronprinzen wird der „Voss. Ztg.“ gemeldet:

San Remo, 7. Januar. Das Befinden ist auch heute unverändert befriedigend; da die Witterung sonnig ist, so wird ein längerer Spaziergang beabsichtigt.

Prinz Wilhelm begab sich heute zur Theilnahme an der Hofjagd bei Budow nach dem Rendezvous-Platz am Ausgange des Weges von Budow nach Lichtenrade, wo derselbe kurz vor halb 11 Uhr anlangte und woselbst bei seiner Ankunft die übri- geladene Jagdgesellschaft bereits versammelt war.

Die „Freis. Ztg.“ hatte berichtet, die Frau Prinzessin Wilhelm habe Herrn Stöcker zu seinem letzten Geburtstage (11. Dezember) einen Besuch gemacht. Das christlich-soziale „Deutsches Volksblatt“, das Organ des Herrn Stöcker, erklärt, daß ihm davon nichts bekannt sei.

Von der Redaktion des Gothaischen Hofkalenders geht der „Nordb. Allg. Ztg.“ ein Schreiben zu, in welchem dieselbe erklärt, die vom „Reichs-Anzeiger“ gerügte Fassung der Notiz über den Prinzen Ferdinand von Sachsen-Koburg-Gotha wörtlich so wiedergegeben zu haben, wie die faktisch bestehende Regierung Bulgariens ihr selbst vorgeschrieben habe.

Über Bürgermeister von Winter in Danzig beging am 6. d. Mts. unter allgemeiner Theilnahme der Bevölkerung sein 25jähriges Jubiläum als Kommunal-Chef von Danzig. Reicher Flaggen-schmuck zierte an diesem Tage das Rath-

haus, die öffentlichen städtischen Gebäude und eine Anzahl von Privatgebäuden. Das Wohnhaus des Jubilars war vom frühen Morgen an der Sammelplatz einer Reihe von Deputationen. Der Ober-Präsident der Provinz Westpreußen brachte persönlich seine Glückwünsche dar, es folgten Vertreter der Staatsbehörden, des Magistrats-Kollegiums und der Stadtverordneten-Versammlung, der Geistlichkeit, des Provinzial-Ausschusses, der Kaufmannschaft, vieler wissenschaftlicher und humaner Vereine. Namens der früheren und jetzigen Mitglieder des Magistrats und der Stadtverordneten-Versammlung überreichte ein Komitee als Ehrengabe einen aus den edelsten Hölzern gearbeiteten Kunstschrein, welcher 75 Photographien von den Bauwerken Danzigs, der Mawlaer Eisenbahn, der Rieselfelder etc. enthält. Nachmittags fand zu Ehren des Jubilars ein Festmahl von 400 Gedecken im Schützenhaus statt.

Der sozialdemokratische Stadtverordnete Görcki hat heute ohne Angabe von Gründen sein Mandat niedergelegt. Wie die „Nat.-Ztg.“ unlängst mittheilte, ist der Stadtverordnete Görcki wiederholtlich von den Leitern der geheimen sozialdemokratischen Organisation in Berlin wegen seiner Haltung bei verschiedenen kommunalen Fragen angegriffen worden.

Zur Geschichte der gefälschten Altenstücke will der Wiener Korrespondent des „Standard“ erfahren haben, daß der Zar dieselben aus den Händen des Königs oder der Königin von Dänemark empfing, als von Deroules kommend, dem eine Audienz beim Zaren befehls persönlicher Ueberreichung der Briefe verweigert worden war. Bei dem Festmahl, welches in Petersburg am 21. August zu Ehren Deroules und Goupils gegeben wurde, kamen die Theilnehmer dieses Banketts, unter denen sich Komarow, Tschernajew und andere Panlawisten befanden, überein, daß eine Zusammenkunft zwischen dem Zaren, der, wie man damals wußte, in Kurzem nach Kopenhagen reisen würde, und dem Kaiser Wilhelm um jeden Preis verhindert werden mußte. Es wird geglaubt, daß die Altenstücke fabrizirt wurden, um diese Begegnung zu verhindern. — Nach dem entsetzlichen Dementi, welches die „Berliner Tageblätter“ in Betreff jeder Theilnahme eines Mitgliedes des dänischen Königshauses an der ganzen schmutzigen Affaire gebracht hat, ist obige Nachricht nur mit großer Vorsicht aufzunehmen.

Bezüglich der Verwicklung des russischen Gesandten in Brüssel, Fürsten Urussov, in die Angelegenheit der gefälschten Altenstücke sind auch Wiener Blätter Berichte aus Brüssel zugegangen, welche geeignet sind, den erwähnten Verdacht zu begründen. So wird in einem Brüsseler Briefe der „Wiener Allg. Ztg.“ Fürst Urussov als derjenige bezeichnet, der im Sommer die seiner Zeit vielbesprochenen Artikel des „Nord“ inspirirt hat, die von Gefäßigkeit gegen den Fürsten Bismarck überströmten und mit der französisch-russischen Allianz drohten, welche Artikel bekanntlich eine Zeit lang Herrn v. Jomini zugeschrieben worden sind. Fürst Urussov, der am Brüsseler Hofe nichts weniger als beliebt gewesen und dessen Abgang dort keine Thräne nachgeweint werden dürfte, wird als einer der eingezeichneten Panlawisten und Deutschhasser dargestellt. Als solcher war er übrigens auch schon in Bukarest durch seine dortige Thätigkeit bekannt, die womöglich noch prononcieter war, als jene seines Nachfolgers Sitrowo.

Als in den Tagen der Kriegesgerüchte von einigen Seiten darauf hingewiesen wurde, daß den einzigen Grund für gespannte Beziehungen zwischen Ausland und Oesterreich die bulgarische Angelegenheit bilde, wollten russische Blätter nichts davon wissen, weil die eigenmächtige Besetzung des bulgarischen Thrones seitens des Prinzen von Koburg schon in natürlichem Wege ihre Erledigung finden würde. Ihre Sprache bei dieser Gelegenheit erinnerte lebhaft an Vorgänge aus der Regierungszeit Alexanders von Battenberg. Nach der Meinung jener Blätter würde das bulgarische Volk schon das Ende der Episode „Ferdinand“ herbeiführen. Damals sollte man durchaus einen Haufen bezahlter Verschwörer für das bulgarische Volk und ihre Butze für Altes des souveränen Volkswillens ansehen. Und wer aus der gleichen Sprache in der russischen Presse

in diesen Tagen gleich Attentate voraussehen wollte, hat sich nicht getrrt. An demselben Orte, in Burgas, von denselben Personen, der berühmte Kapitän Nabokow steht wieder an der Spitze, ist in diesen Tagen ein neuer Aufbruchversuch gemacht worden, über den der „Voss. Ztg.“ ein eigener Drahtbericht, wie folgt, meldet:

Sofia, 7. Januar. Unter Führung des Kapitans Nabokow landeten vorgestern in Burgas mit einem Schiffe, welches aus Odessa kam, gegen 100 Insurgenten und versuchten die Stadt in ihre Gewalt zu bringen. Die bulgarische Garnison ließ sich nicht überraschen, zog der Insurgentenschaar entgegen und überwältigte sie. Von den Aufständischen wurden viele gefangen, viele getödtet, der Rest entkam und mit ihm Nabokow, der es stets verstanden hat, sich zur rechten Zeit in Sicherheit zu bringen. Sie erreichten glücklich ihr Schiff, welches den Ausgang des Putzsches abgewartet hatte. Die gefangenen Insurgenten sind meistens Montenegriner. In und um Burgas ist die Ruhe wiederhergestellt.

Vom Posener Sozialisten-Prozeß wird dem „B. L.“ über den Schluß des vierten Verhandlungstages berichtet:

„In ihrem ferneren Verlaufe gestaltete sich die Beweisaufnahme besonders interessant. Der Gefängniß-Inspektor Bösenberg war erschienen und wurde nunmehr als Zeuge vernommen. Seiner Aussage zufolge machte Zeuge im Jahre 1882, als Mendelson im Posener Gerichts-Gefängniß saß, die Wahrnehmung, daß eine der vor seinem Zellenfenster befindlichen Trallern (Gitter) beinahe ganz durchsägt war. Eine ähnliche Wahrnehmung machte er alsdann in der Zelle des Krugowski, wo einer der Gitterstäbe angeschnitten war, und bei Janigewski war ebenfalls eine Tralle durchsägt. Allerdings macht Janigewski geltend, daß er selbst damals den Gefängniß-Aufseher Hellmann auf diesen Umstand aufmerksam gemacht habe. Die drei genannten Strafgefangenen wurden damals der größeren Sicherheit halber in Blökensee internirt.“

Der Gerichtshof beschließt zunächst, im Hinblick auf die Behauptung des Janigewski den Gefangenen-Aufseher Hellmann als Zeuge zu laden.

In Bezug auf die mehrerwähnte Entweichung des Kasperal erklärt Zeuge Bösenberg, daß dieselbe mit großer Verwegenheit in Scene gesetzt worden sei, ob mit oder ohne fremde Hülfe, vermöge er nicht zu sagen. Zeuge giebt ferner an, im Juli v. J. habe der Gefangenaufseher Brückewicz ihm die Anzeige gemacht, daß ein Herr ihm 400 Mark für seine Beihilfe zur Befreiung des Slawinski geboten und zugesetzt habe, es seien „von der Zeitung“ zu diesem Zweck 4000 bis 5000 Mark ausgelegt worden.

Der Gefangenaufseher Brückewicz wird noch einmal über den vermeinten Befreiungsversuch vernommen. Er sieht hinzu, daß er persönlich die Ueberzeugung gehabt habe, daß der Vorschlag ernst gemeint gewesen sei.

Der Gefangenaufseher Hellmann, welcher inzwischen herbeigeholt wurde, bestritt, daß Janigewski ihm mitgetheilt habe, es sei eine Tralle in seiner Zelle durchgeschnitten.

## Ausland.

Paris, 6. Januar. Die Senatorenwahlen vom 5. Januar sind eine Lehre und Warnung für die Republikaner: die Stimmung des Landes für die Republik ist sehr kühl geworden, aber das Mißtrauen macht sich noch weniger geltend, weil Jeder die Umkehr, also auch die zur Monarchie, fürchtet, da der Franzose Gesinnungsfarbe fast mehr noch liebt als das rothe Band der Ehrenlegion, und da der Rest der Bevölkerung jede politische Krisis auch als Geschäftskrisis schaut. Die Senatorenwahlen wurden in 31 Departements ausgeführt, und zwar theils zum Ersatz für ausgesessene und verstorbene Senatoren, theils zum Ersatz des verfassungsgemäß ausgesessenen Drittels; zu wählen waren 82 Senatoren, gewählt wurden 61 Republikaner und 21 Konservative. Die Republikaner erhoben drei neue Sips (1 im Departement du Nord, 2 in den Landes), die Konservativen sechs (je 2 in Ille et Vilaine, Mayenne und Nièvre); so daß also die Konservativen mit einem Gewinn von drei Senatoren aus dem Kampfe hervorgehen. Bei den Stichwahlen hatten schließ-

lich die Republikaner noch überraschendes Glück. Daß aber 21 Stichwahlen nöthig waren, beweist die Stärke des konservativen Elements. Die gewählten Republikaner sind der Mehrzahl nach Opportunisten; das Land ist wieder auf dem Wege nach rechts, und da die Regierung linkes Zentrum ist, so braucht Carnot sich keine Sorgen zu machen, wenn er zur Auflösung der Deputirtenkammer zu schreiten sich genöthigt sehen sollte. Vielleicht jedoch wird dieser Wasserstrahl abfließend auf die Fißtöpfe von der radikalen und extremen Linken wirken; von den 19 Sozialdemokraten ist dies indeß sicher nicht zu erwarten, denn diesen ist nur wie den Royalisten mit einem Krach gebient, und sie haben dessen kein Gefühl; Kabinetskrisen und Kammerauflösungen sind ihnen nur kleine Fortschritte zu dem Chaos, aus dem ihre neue Schöpfung hervorgehen soll. Leider ist das Ministerium Tirard in sich kein gesund gebauter Körper, und „La Pair“ findet, sein Puls sei so schwach, daß es leicht erliegen könne, während die „Lanterne“ so weit geht, ihm bereits für die nächste Zeit das Leben abzuspochen. Die Opposition scheint nach Andeutungen im „XIX Siecle“ wieder mit Chauvin stichigen Interpellationen vorgehen zu wollen: der Kriegsminister soll Rede stehen, wie die „nationale Vertheidigung“ gewahrt werde u. s. w. „Matin“ erblickt in den fortgesetzten Rüstungen bereits einen Umstand, der die diplomatische Arbeit für Erhaltung des Friedens illusorisch mache. Aber was ist damit gesagt? Doch nur, daß die Rüstungen für nöthig erachtet werden, weil man fühlt, daß die Anlässe zum Streit so stark sind, daß jeder Tag einen politischen Zusammenstoß bringen kann. Wenn einmal weniger von den Gefahren der Rüstungen geredet und mehr auf Lösung der Ursachen selbst hingewirkt wird, dann wird es in Europa wieder heilighere und erträglichere Zeiten geben. In der beständigen Gefährdung des Friedens gehören namentlich auch die Hysterien der chauvinistischen und panlawistischen, anarchistischen und nihilistischen Presse in Frankreich, in der Schweiz und in Ausland. Diese Treibereien sind zum Glück meistens so dumm und plump wie gemein. So berichtet heute die „France“ über einen Empfang und eine große Versammlung von Offizieren im Palais des Großen Generalstabs, von der „mehrere dem Kronprinzen ergebene Offiziere“ erzählt haben sollen, „man habe von der Krankheit des Kronprinzen und der Nothwendigkeit gesprochen, sich für den Prinzen Wilhelm im Falle des Absterbens des Kaisers zu erklären (!)“ u. s. w., bis zu dem Unsinne: „Man sagt, die Abkantung des Kronprinzen ist unbedingt noch vor Frühjahr nöthig.“ Es vergeht fast kein Tag, ohne daß solche Niederträchtigkeiten — oder soll man sie noch für bloße Dummheiten halten? — meistens von Berlin aus datirt, in französischen Blättern erscheinen, um — das französische Volk in Alchemie zu erhalten. Von dem Räuber-Geistlichen, mit demer Rochefort seine Leute unterhält, reden wir nicht, sie sind einfach eine Schande für eine Nation, die sich die gebildete nennt.

Ist die Spionerie überhaupt und die mit ihr verbundene Deutchenheiß theils lächerlich, theils widerwärtig, so wird sie geradezu unbegreiflich, wenn sie von Blättern ausgeht, die, wie die „France“, einen Mitarbeiter hatten oder noch haben, der selbst ein offenkundiger Spion gewesen ist. Abweichend von den Gewohnheiten französischer Blätter und namentlich der „France“, die stets von deutschen Spionen spricht, ohne jemals den Beweis zu führen, wollen wir alles nöthige Material liefern, um zu zeigen, wo die Spione in Wirklichkeit zu finden sind. Am 6. März 1886 erschien als erste Nummer einer periodischen Veröffentlichung ein kleines Heft „L'encolme“, als dessen Verfasser auf dem Titelblatt „A. Boetzel (Karl Frei de la France)“ genannt war. Dieses Heft — ein zweites ist nie erschienen — wurde unmittelbar nach seinem Erscheinen aufgekauft und man hat das so rasch und geschäft gemacht, daß man hoffen durfte, kein einziges Exemplar werde in profane Hände kommen. In einem Falle ist das aber doch geschehen, und diesem einen Falle entnehmen wir nachfolgendes Bekenntniß einer schönen Seele. Vorausgeschickt sei nur noch, daß Bösel Korrespondent der „France“ in Berlin war. In der Einleitung des Heftes



...dass ein in Berlin wohnender Franzose seinem Lande jene Art geheimer Dienste leiste, die kein Land entbehren kann, und das ohne jeden persönlichen Vortheil (?) und nur mit großer Aussicht, fünf bis zehn Jahre Zuchthaus zu bekommen. Nehmen Sie ferner einen andern Franzosen, der in Paris in hoher, gewinnbringender und gefahrloser Stellung lebt. Wenn nun der zweite aus Leichtsinne, Dummheit oder Willkür eines schönen Tages den Gendarmen des Herrn v. Bismarck Gelegenheit giebt, den ersten einzusperren was sagen Sie dann dazu? Sie würden sagen: „Der Teufel soll den Schafkopfen holen, der so dumm für Herrn v. Bismarck arbeitet!“, und wirklich, Sie hätten nicht unrecht. Ohne einen Zwischenfall, auf welchen Herr Andrieux (der ehemalige Polizeipräsident von Paris) keinen Einfluss, ja, von dem er nicht einmal Kenntniss hatte, hätte dieser französische Polizeipräsident die deutsche Polizei auf meine Spur gebracht und mich in einen Hochverratsprozess verwickelt, aus dem ich Gott weiß wie herausgekommen wäre. Auf Seite 174 des zweiten Bandes der „Souvenirs d'un Préfet de Police“ schreibt nämlich Herr Andrieux: „Ich hatte Agenten in allen Hauptstädten Europas und konnte daher der Regierung Mittheilungen machen, deren Interesse nicht anerkannt wurde.“ ... Einige Auszüge aus den mir über die tunesische Frage erstatteten Berichten werden die Möglichkeit der von mir dem Ministerium des Auswärtigen gemachten Meldungen erkennen lassen.“ Und weiter auf Seite 187: „In Berlin sah man die Expedition nach Tunis sehr gern und machte nur Ausstellungen an der Art und Weise der Ausführung.“ So schrieb mir mein Berliner Berichterstatter am 2. Mai: „Vorigen Sonnabend habe ich Herrn Rudolph Lindau gesehen; wir sprachen von verschiedenen Sachen und namentlich von der tunesischen Expedition. Er sagte mir, daß er sorgfältig vermeide, sich über die Franzosen lustig zu machen, „ein Volk, welches er sehr liebt“, daß es aber doch zum Spotte anreize, wenn man von den großen Waffenthaten des französischen Expeditionskorps lese. Herr Lindau hätte gewünscht, daß man an die tunesische Grenze zwei bis drei Regimenter geschickt und daß das Ganze so wenig Raum gemacht hätte, wie die Niederwerfung einer Revolution bei einem kleinen Araberstamme. Herr Lindau spiegelt genau die Ideen ab, welche der Fürst Bismarck den Beamten des Auswärtigen Amtes gestattet.“

Dieser Brief (es ist immer Bögel, der spricht) ist von mir. Da Herr Andrieux nun einerseits sagt, daß alle ihm zugehenden Berichte von geheimen Agenten stammen, andererseits aber nicht den Takt hat, bei Veröffentlichung von Briefen den Namen des Herrn Rudolph Lindau zu verschweigen, so mußte dieser Beamte beim Lesen der Souvenirs d'un Préfet de Police sich sofort der Person erinnern, mit der er die fragliche Unterredung gehalten hat, zumal Herr Andrieux noch die Freundlichkeit hatte, das Datum hinzuzufügen. Auf diese Anregung hin mußte mich Herr Lindau als politischen Spion betrachten und brauchte nur ein Wort zu sagen, um mich verhaften und ins Gefängnis führen zu lassen. Bei der Manier Andrieux', sich über die Vorgänge an fremden Höfen und namentlich in Berlin wohlunterrichtet zu zeigen, wäre es auch wohl so gekommen, aber glücklicherweise war ich kurze Zeit vor Veröffentlichung der Souvenirs d'un Préfet de Police aus Deutschland ausgewiesen worden. Dank die sem Umstande entging ich der wenig beneidenswerthen Rolle, ein Opfer der indiskreten Eitelkeit Andrieux' zu werden.“ Man kann nicht klarer sprechen! Dieser brave Mann gesteht also in aller Form zu, daß er unter dem Vorgeben, in Berlin für die „France“ Berichte zu schreiben politischer Spion gewesen ist. Das hinderte die „France“ nicht, am 15. Mai, kurz nach der Ausweisung Bögels, folgendes zu schreiben: „Unser Berichterstatter urtheilt über die deutsche Politik als unabhängiger Journalist und französischer Patriot. Er lauzt wohl streng und scharf gewesen sein, aber nie bediente er sich gegen unsere Feinde der schmachvollen Mittel der Lüge und Verleumdung, welche die Majorität der in Paris lebenden deutschen Berichterstatter ununterbrochen anwenden.“ Dieses ganze Bild würde aber des würdigen Abchlusses entbehren, wenn nicht noch eine Ergänzung hinzugefügt würde. Dieser Bögel ist nicht nur „politischer Spion“ — nach eigenem Zugeständniß — „französischer Patriot und unabhängiger Journalist“ — nach Angabe der „France“ —, sondern auch ein wegen Betrugs bestrafftes Individuum — nach Aussage der Akten des Wiener Gerichts, des Zuchthaus in Steinauer und der Pariser Polizeipräfektur. Hier hat also die „France“ einen wirklichen, ihr noch dazu sehr nahestehenden Spion, mit dem sie sich recht eingehend beschäftigen sollte.

Dieselbe „France“ setzt ihren Feldzug gegen angebliche deutsche Spione auch heute fort und bemerkt u. a.: „In den Bureau der „französischen Korrespondenz“ werden die meisten jener verleumderischen Artikel verfaßt, welche die Repetition jenseit des Rheins, die „Kölnische Zeitung“ an der Spitze, veröffentlichten.“ Falsch, wie fast alles, was die „France“ von der „Kölnischen Zeitung“ sagt; ebenso falsch, wie die neulichen Behauptungen der „Agence Libre“, die uns Berichterstatter zuwies, von denen wir nie eine Zeile gedruckt haben. Die „Kölnische Zeitung“ steht mit der „französischen Korrespondenz“ — die wohl mit derselben Grundlosigkeit von den französischen Spionenerkennern angegriffen wird — in

...Kölnische Zeitung“, für den Pariser nicht „jenseit“, sondern jenseit des Rheins zu erscheinen, und hofft in diesem ihr zugehenden Verhältniß auch in Zukunft nicht gehindert zu werden.

Roschfort hat das Unglück gehabt, durch seine verleumderischen Artikel gegen den Fürsten Bismarck den eigenen Genossen die Krefse zu fassen. Der Mailänder „Secolo“, sonst ein treuer Basenfreund der Kommunisten und eifriger Gefährte bei der Jagd auf Tyrannen, schreibt: „Der ehrenwerthe, muthige und gelehrte russische Verbannte Peter Allisow, der seit Jahren in Lugano lebt und dessen politische und geschichtliche Werke in der revolutionären Welt bekannt sind, ist in diesen Tagen die Zielscheibe einer niederträchtigen Verleumdung geworden. Der „Intransigant“ druckt in seiner Nummer vom 30. Dezember, zweifellos in gutem Glauben, einen seltsamen Brief eines hohen russischen Beamten ab, in dem unter anderen Abgeschmacktheiten behauptet wird, „Peter Allisow wohne friedlich in Berlin, wo er mit Bismarck das letzte Attentat vom 1. März vorbereitet habe“. Alles das ist von Grund aus falsch. Allisow hat sich nie in Berlin aufgehalten, er ist ein erklärter Feind Bismarcks und lebt ständig in Lugano.“

Petersburg, 6. Januar. Seit der Mittheilung der gefälschten Aktenstücke, durch den „Reichs-Anzeiger“ ist die öffentliche Meinung und die Presse in zwei Lager gespalten: alle dem Hofe und dem auswärtigen Amte nahestehenden Kreise erkennen die deutsche Aufrichtigkeit an und sprechen sich in deutschfreundlichem Sinne aus. In der Presse giebt namentlich die „Nowoje Wremja“ dieser Stimmung Ausdruck, dagegen verharret ein großer Theil der Blätter bei der früheren deutschfeindlichen Haltung und sucht den guten Eindruck der Veröffentlichung der gefälschten Aktenstücke abzuschwächen, indem er die letztere als politisch bedeutungslos hinzustellen sucht. Das Mundstück dieser Partei ist namentlich der „Swiet“, welcher an und für sich politisch unbedeutend, jetzt von besonderer Wichtigkeit ist, weil er die Stimmung vieler hochgestellten Generale und des Generalstabes wiedergiebt. So schreibt der „Swiet“ noch heute, wo die im Allgemeinen einen vorzüglichen Eindruck machende Auslassung des „Reichs-Anzeigers“ bezüglich des Gotha'schen Kalenders bekannt ist: „Ehre und Ruhm demjenigen russischen Diplomaten, welchem es gelingt, Deutschland so zu vereinzeln, wie dieses seiner Zeit Frankreich vereinzelt.“ Augenblicklich ist indessen die deutschfeindliche Partei nicht ausgeschlaggebend, und man kann daher, falls nicht neue Mißverständnisse eintreten, annehmen, daß in militärischer Beziehung vorläufig keine weiteren bedrohlichen Schritte erfolgen werden.

Sorben ist der Befehl eingetroffen, daß beim Gardekörps der älteste Mannschafts-Jahrgang zum 30. Dezember russischen Stils zu entlassen sei. Sonst pflegte die Entlassung der alten Mannschaften des Gardekörps wegen des anstrengenden Wachtdienstes in Petersburg und Warschau erst zu Anfang März zu erfolgen.

Washington, 4. Januar. Der Kongreß trat heute nach den Weihnachtstagen wieder zusammen. Im Senat unterzog Sherman (Ohio) die Politik des Präsidenten Cleveland einer längeren Kritik. Nach seiner Ansicht würde die Lage des Staatschatzes besser sein, wenn die Vorlagen für die notwendigen Bewilligungen vom Kongreß genehmigt, der Rest des Ueberschusses zur Tilgung der Schuld verwendet worden wäre. Der Redner hält die Aufrechterhaltung von Schutzzöllen für die heimischen Industriezweige des Landes für durchaus notwendig, befürwortet aber eine Ermäßigung der Zinsschulden und gänzliche Abschaffung des Tabakzölles. Eine Ermäßigung des Zuckerszölles sei nicht ausgeschlossen, wenn man aber den erfolgreichen Fabrikanten durch eine Veränderung in den Zöllen schädige, so hiesse das, Gesehe für die Ausländer gegen die Amerikaner machen. Präsident Cleveland möge in der Verfügung über den Ueberschuß das Beispiel seiner Vorgänger befolgen.

#### Stettiner Nachrichten.

Stettin, 8. Januar. Unter Fischen im Sinne der §§ 296, 296a. des Strafgesetzbuchs, betreffend das unberechtigte Fischen zur Nachtzeit u. d. d. und das unbefugte Fischen eines Ausländers in deutschen Küstengewässern, ist nach einem Urtheil des Reichsgerichts, 3. Strafsenats, vom 7. November v. J., nicht nur die unmittelbare Okkupationshandlung, sondern alle Handlungen sind darunter zu verstehen, durch welche Fische aufgesucht oder verfolgt werden, oder solchen nachgestellt wird, um sie zu erlangen, einzufangen oder sonst in Besitz zu nehmen; es wird hierzu namentlich auch zu rechnen sein das in der Absicht alsbaldigen Fangs erfolgende Spähen nach Fischen, das Beobachten von Fischzügen, das Zusammenreiben solcher u. a.

Im Kaiserpanorama, Breitestr. 28, I., kommt in dieser Woche eine hochinteressante Wanderung durch das Pracht- und Millionenloß Königs Ludwig II. von Bayern — Herrenschloß — zur Ausstellung, worauf wir namentlich unser kunstsinntiges Publikum aufmerksam machen wollen.

In der Woche vom 1. bis 7. Januar wurden in der hiesigen Volksküche 1100 Portionen verabreicht.

#### An unsere Mitbürger!

Wir haben beschloffen, am Dienstag, den 10. d. M., mit der diesjährigen Speisung armer

Stettiner zu beginnen und dieselbe so lange fortzusetzen, als das kalte Wetter anhält.

Durch die freundliche Vermittelung der „Neuen Stettiner Zeitung“ sind uns schon Belohnungen für diesen Zweck zur Verfügung gestellt worden; auch haben sich bereits einige Familien bereit erklärt, arme Schulkinder während der Wintermonate in ihrem Hause mit Mittagessen zu versorgen.

Indem wir für die bisherigen Gaben herzlich danken, richten wir an alle Gönner und Freunde unserer Sache die höfliche Bitte, uns auch in diesem Winter freundlichst zu unterstützen.

Die Redaktionen unserer Zeitungen, sowie die Unterzeichneten sind gerne bereit, Geldbeiträge in Empfang zu nehmen.

Stettin, den 6. Januar 1888.

Das Komitee für Ferienkolonien und für Speisung armer Schulkinder.

Stadtschulrath Dr. Krost, Vorsitzender.

Kommerzienrath Schlutow, Schatzmeister.

Rektor Stelaff, Schriftführer.

Gefheimer Sanitätsrath Dr. Brand, Stadtrath Couvreur. Pastor prim. Friedrich.

Polizei-Präsident Freiserr von Müffling.

Rektor Schneider.

#### Aus den Provinzen.

3 Bütow, 6. Januar. Von gutem Wetter begünstigt, fand gestern Nachmittag 2 Uhr die Schlittenpartie der hiesigen Bürger Ressource statt. Nachdem unter den Klängen der Musik sich die Schlitten auf dem Marktplatz gesammelt, begann die Fahrt nach dem eine Meile von hier entfernt gelegenen Drie Damsdorf. An der Partie beteiligten sich nahezu an 50 Schlitten. Auf der Rücktour wurde in dem Bergnügungsorte Karlsthal Kaffee gehalten und bewegten sich alsdann sämtliche Schlitten nach der Stadt. Hier angelangt, wurde Umzug gehalten, worauf alsdann die Gesellschaft in dem Gerhards Hotel abließ. Abends vereinigten sich sämtliche Mitglieder zu einem Tanzfranzögen, an welchem Jung und Alt recht tapfer Theil nahm. Auch das Gesangslied wurde hierbei gespielt. Herr Fleischermeister Kempe trug einige herrliche Gesangsstücke vor, welche die Anwesenden hoch erfreuten. Erst der frühe Morgen mahnte die Gesellschaft zum Aufbruch.

#### Kunst und Literatur.

Theater für heute. Stadttheater: Kinder-Vorstellung zu halben Preisen (Parquet 1 Mark). „Die Schatzgräber“, oder: „Der Kinder Weihnacht.“ Anfang 3 Uhr. Abend-Vorstellung: „Der Vizeadmiral.“ Anfang 7 Uhr. — Bellevue-Theater: „Ein Kind des Glücks.“

Montag. Stadttheater: Zweiter Zyklus historischer Opern-Abende. Erster Abend. „Johann von Paris.“

— Die erste jemals in Ostasien herausgegebene deutsche Zeitung, die seit Ende 1886 in Shanghai erschien, ist wieder eingegangen. Sie führte den Titel: „Der Ostasiatische Lloyd, Organ für die deutschen Interessen im fernem Osten.“

#### Wochenbericht über die Berliner Börse.

Getreide und Produkte.

Berlin, 6. Januar.

In Deutschland war der Verkehr, wie vorläufig nach den jüngsten Zollerhöhungen nicht anders zu erwarten ist, nur ein absolut lokaler. Ausländische Offerten aller Getreidegattungen, gleichviel von welchem Lande, sind zu hoch, um Bezüge zu ermöglichen, so lange auf die eine oder andere Weise nicht eine Annäherung stattfindet. Soweit sich einwillen übersehen läßt, wird das konsumierende Süd und Westdeutschland sich vorerst an die produzierenden Ostsee-Provinzen wenden müssen, um daselbst seinen Bedarf zu decken, und es dürfte wohl in der Hauptsache von der Haltung dieser letzteren abhängen, ob sich angesichts der Unrentabilität ausländischer Waare ein höheres Preisniveau für einheimische Waare wird durchsetzen lassen. Bis jetzt hat das Angebot der inländischen Produzenten nicht die Dimensionen angenommen, die man erwartet hatte. Andererseits aber zeigt sich bereits eine Frage von Süd- und Westdeutschland nach Weizen, und dieser Umstand deutet auf die Wahrscheinlichkeit hin, daß in Folge der Absperrung des Auslandes dieser Artikel im inneren Verkehr eine hervorragende Rolle spielen dürfte. Annähernd gleiches Interesse wird voraussichtlich auch wohl Hafer erregen, da unsere inländische Ernte nur recht mittelmäßig gewesen, russische Offerten aber in den meisten Fällen bessere Verwendung nach England und Frankreich finden werden, wo die Ernten mangelhaft ausgefallen sind. Auf Roggen drücken die vorhandenen großen Vorräthe.

Am Berliner Markt waren Weizen-Zufuhren außerordentlich beschränkt, da unsere sonstigen Bezugsquellen anderweitig vortheilhafteres Placement fanden. Das Termingeschäft nahm einen der Jahreszeit entsprechenden ruhigen Verlauf. Die in Folge der ungünstigen politischen Nachrichten und festen auswärtigen Marktberichte gewonnene Preisbesserung ging allmählich durch mehrfache Gewinn-Realisationen wieder verloren. Obgleich Kurse schließlich noch 1/2 M. niedriger notiren, so muß die allgemeine Haltung doch als relativ fest bezeichnet werden, da seitens der

Waisenspekulation bis zur Entscheidung in der Frage des Identitätsnachweises fortgesetzt größere Reserven beobachtet wird.

Roggen-Ankünfte blieben nur klein und gingen in den Besitz der Mühlen über. Verbandsfrage steht dafür gänzlich. Der Terminverkehr war analog dem für Weizen. Realisationen verdrängten die anfängliche Festigkeit und küsteten Preise 1 M. per 1000 Kilo ein.

Hafer war in inländischer Waare per Bahn recht reichlich zugeführt; der Absatz gestaltete sich jedoch ziemlich schaukelig. Wenn trotzdem Termine während der Woche 1 1/2 Mark einbüßten, so ist dieser Umstand nur den ungewöhnlich starken Realisationen zuzuschreiben, die Haufstern vorzunehmen für ratsam finden, um sich Gewinne zu sichern. Im Uebrigen aber zeigt der Artikel sich in vortheilhaftem Lichte, da, wie schon an anderer Stelle erwähnt, die deutsche Ernte wenig ergiebig gewesen, England und Frankreich aber in diesem Jahre russisches Angebot vollumfänglich absorbiren dürften.

Rübsöl entbehrt jeglichen spekulativen Interesses. Realisationen und Verläufe der Delmüller drückten den Werthstand um völlig 1 M. per 100 Kilo.

Spiritus-Ankünfte waren reichlich und fanden bei Reporteurs und Fabrikanten Unterkommen. Diese letzteren sind zumeist besser beschäftigt, da das Exportgeschäft nach Spanien sich etwas freundlicher gestaltet hat. Das Termingeschäft war aber recht ruhig und bestand zum größeren Theil in Verläufen der Reporteurs gegen Waare, die bei schwächerer Kaufkraft nur zu ermäßigten Kursen von Statten gingen, bis schließlich regere Lotofrage Preise wieder in steigende Richtung brachte. Innerhalb kurzer Zeit werden von der ständigen Deputation unserer Börse die neuen Schlusskurse für den mit 50 M. und 70 M. Konsumsteuer belasteten Spiritus herausgegeben werden, so daß dann der Verkehr damit mit größerer Regelmäßigkeit vor sich gehen wird. Was bis jetzt auf diesem Gebiete gehandelt worden ist, geschah stets auf Basis jener „noch festzustellenden Schlusskurseinbringungen“. Auf Grund dieser sind auch wir gern bereit, Aufträge in 50er und 70er Spiritus von unseren geschäftigen Geschäftsfreunden entgegenzunehmen.

Sachs & Pincus, Berlin, Getreide- und Bankgeschäft.

Verantwortlicher Redakteur: W. Sievers in Stettin.

#### Telegraphische Depeschen.

Bromberg, 7. Januar. Bei der am 4. d. im Reichstagswahlkreise Wirß-Schubin stattgehabten Erbschaftwahl an Stelle des verstorbenen Abgeordneten Falkenberg wurde der Gutsbesitzer Poll in Samolnem gewählt. Gegenstandswort war Graf Storsjowski (Pole).

Wien, 7. Januar. Wie das „Fremdenblatt“ erfährt, sei während der jetzigen Anwesenheit des ungarischen Ministerpräsidenten Tisza ein Abschluß mit der Rothschild-Gruppe wegen Vergebung eines neuen Anlehns nicht erfolgt; es sei möglich, daß die neue Rentenabgebung bis zum Anfang des nächsten Monats aufgeschoben bleibt, offenbar unter der Voraussetzung, daß sich bis dahin im Hinblick auf die friedliche Gestaltung der politischen Situation der Kurs der Rente bessern werde.

Wien, 7. Januar. Die „Politische Korrespondenz“ veröffentlicht ein Handschreiben des Königs von Serbien an den Ministerpräsidenten Gruic, welches den bereits gemeldeten Amnestieakt vollzieht. Am Schlusse des Schreibens spricht der König die Uebergangung aus, der Kabinettschef werde, einig mit seinen Kollegen, das vielseitige Regierungsprogramm verwirklichen, das Budgetgleichgewicht herstellen, die Armee auf ihrer Höhe erhalten und die auswärtige Politik innerhalb des Rahmens der Selbsthaltung und der vollen Selbstständigkeit der Balkanstaaten weiterführen.

Wien, 7. Januar. Das „Fremdenblatt“ schreibt: Die entgegenkommende Disposition des Kaisers von Rußland, welche in der Publikation der gefälschten Aktenstücke im „Deutschen Reichs-Anzeiger“ zum Abbruch gekommen, wird in politisch gut unterrichteten Kreisen auch als Anzeichen dafür angesehen, daß die diplomatische, auf eine allgemeine Klärung der Lage abzielende Thätigkeit gesteigerter Ausfichten auf einen Erfolg beanspruchen könne.

Rom, 7. Januar. Wie der „Esercito“ aus Massowach berichtet, sei, nachdem nunmehr die Eisenbahn bis zur Affenbahn vollendet, die Wiederaufnahme des Bormarsches gegen Schat als nahe bevorstehend zu betrachten.

London, 6. Januar. Die Meldung englischer Blätter, daß der heute früh nach Rom abgereiste Herzog von Norfolk dem Papste Mittheilungen der Königin überbringe, stellt sich als eine irrthümliche heraus, der Herzog überbringt dem Papste die von der römisch-katholischen Union an denselben gerichtete Glückwunschschreiben.

Warschau, 7. Januar. N Couzner's große Wollwaaren-Fabrik in Worosly bei Bialystok ist unversichert abgebrannt. Zwölf Personen sind bei dem Feuer umgekommen. Der Schaden ist bedeutend.

Warschau, 7. Januar. Der Minister des Innern, Graf Tolstoj, verbot alle öffentlichen politischen Versammlungen und Soireen, welche der Ursprung politischer Verbrechen wären.

Aus Moskau wurden im letzten Vierteljahr 700 Juden ausgewiesen. Asaffige und Handwerker blieben unberührt.